

Die Schätze der Basler Mission : "Mission possible?"

Autor(en): **Zeller, Manuela**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2015)**

Heft 1: **200 Jahre Basler Mission**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



mission 21 mit Ihrer Lokalen Mission

mission 21
evangelisches missionarischer Bund

90 Jahre Aufbauarbeit mit Partnerkirchen in Indonesien

- Ein Leben in Selbstständigkeit helfen
- Das Erden in der zentralen Gottesdienst
Indonesien stellen
- Das Menschen Hoffnung bringen

www.mission-21.org

„Hoffnung ist wie der Zucker
im Tee. Auch wenn sie klein ist,
vermischt sie alles.“

«Mission possible?»

[mz] Die Missionare waren fleissige Sammler. Rund 10'000 Objekte hat die Basler Mission aufgehoben und später, 1981, dem Museum für Kulturen übergeben. Ab dem 22. Mai 2015 werden die Schätze der Basler Mission in einer Ausstellung im Museum der Kulturen unter dem Titel «Mission possible?» gezeigt.

Zu sehen sind einerseits «Götzenstatuen» – also Abbilder der indigenen Gottheiten. Andererseits sind es Alltagsgegenstände wie Kleider und Werkzeuge. Interessanterweise wurden auch viele Modelle nach Basel gebracht: Szenen aus dem Alltag, Rituale oder auch einfach Gebäude, aus Ton oder mit Holz nachgebaut.

Das Sammeln sei mehrfach motiviert gewesen, erklärt die Kuratorin Kathrin Fischer. Die Gegenstände halfen, den zukünftigen Missionaren das Leben auf den fernen Kontinenten zu veranschaulichen: So sieht es dort aus, so lebt man dort, das tut man dort. Fotografieren war damals vermutlich teurer, als die Gegenstände mit nach Hause zu bringen oder gar Modelle anzufertigen.

Religiöse Objekte wurden aber noch aus einem anderen Grund nach Basel geschickt oder gebracht. Folgendes ist überliefert: Wenn die indigenen Menschen vom Christentum überzeugt werden konnten und sie ihrem alten Glauben abschworen, übergaben sie zum Beweis ihrer Bekehrung ihre «Fetische» dem Missionar. Wie viele solcher Objekte er heimbrachte, war auch ein Indikator dafür, wie erfolgreich er in der «Heidenmission» war. Für das Mutterhaus in Basel handelte es sich um willkommene «Trophäen», mit denen man den Spenderinnen und Gönnern beweisen konnte, was in Übersee geleistet wurde.

Das Material sei hochinteressant, schwärmt die Kuratorin. Die Missionare hätten teilweise einen sehr ethnologischen Blick gehabt. Zwar waren sie ausgezogen, um die indigenen Kulturen nachhaltig zu verändern, gleichzeitig waren sie aber auch fasziniert von den dortigen Lebenswelten, die sie erforschten und dokumentierten. Sie lernten die Sprachen ihrer «Schützlinge» und hatten profunde Kenntnisse und grosses Verständnis für die «heidnischen» Gesellschaften. Ganz besonders freut sich Kathrin Fischer darauf, das Modell eines Tiwah-Rituals der Tayak-Ethnie Borneos präsentieren zu dürfen. In rund hundert Einzelteilen wird eine Zeremonie gezeigt, welche den Seelen der Verstorbenen ermöglichen soll, ins Jenseits zu wandern.



Auch wenn sämtliche Objekte sorgfältig beschriftet wurden, ehe man sie in Basel einlagerte, können längst nicht alle Fragen beantwortet werden. Man weiss zwar, wann die Gegenstände den Besitzer wechselten. Wann, von wem und weshalb sie hergestellt wurden, bleibt aber häufig offen. Und so geben die Kulturgüter weniger Auskunft über das Leben der indigenen Bevölkerung, als vielmehr über dasjenige der Missionare und ihrer Angehörigen. Aus den Dokumentierenden werden Dokumentierte.